

Sanierungsplanungskongress 2014

So werden die Kanalnetze fit

„Kanalnetze – Fit für die Zukunft“ lautete das Motto des 1. Sanierungsplanungskongresses, zu dem auf Einladung des Verbandes Zertifizierter Sanierungsberater für Entwässerungssysteme e. V. (VSB) und der DWA Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. am 12. und 13. Februar 2014 rund 150 technisch Verantwortliche bei Kanalnetzbetreibern, Fachbehörden und planenden Ingenieurbüros ins Kongress Palais Kassel gekommen waren. „Wie lassen sich mit systematischer und strategischer Bedarfsplanung die technischen, betriebswirtschaftlichen und baulichen Parameter so optimieren, dass sich Leitungsnetze langfristig erfolgreich betreiben und Vermögenswerte sichern lassen“, lautete das Thema von Kongress und begleitender Fachausstellung.



Der Netzbetreiber ist bei dieser Aufgabe nicht auf sich alleine gestellt“, so die klare Meinung von Dipl.-Ing. (FH) Markus Vogel, Initiator des Kongresses auf Seiten des Verbandes Zertifizierter Sanierungsberater für Entwässerungssysteme e. V. (VSB). „Aber er muss seine Ansprüche klar formulieren und seine Bauherrenaufgaben konsequent wahrnehmen.“ Wie das aussehen kann, erfuhren die Teilnehmer in sieben inhaltlich aufeinander abgestimmten Themenblöcken, die von Prof. Dr.-Ing. F. Wolfgang Günther, Universität der Bundeswehr München, moderiert wurden.

In seinem Impulsvortrag berichtete der Bürgermeister von Schwanau, Wolfgang Brucker, exemplarisch über die Entwicklungen in seiner Gemeinde, in der erst weiträumige Überflutungen im Jahr 2003 den kritischen Blick „unter die Erde“ gelenkt hatten. Mit dem Ergebnis, die gesamte Leitungsinfrastruktur mithilfe eines Generalentwässerungsplanes grundlegend zu erneuern. Brucker: „Auftraggeber, Ingenieurbüro und ausführendes Unternehmen müssen an einem Strang ziehen, um so ein Projekt zu „stemmen“ und die wichtigen Projektphasen von der Bestandsaufnahme über die Zustandserfassung und -beurteilung, das Sanierungskonzept, die Objektplanung und die Bauausführung unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, technischen Aspekten und im Sinne der Nachhaltigkeit erfolgreich zu gestalten.“

In der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf ist das gelungen. Dort verfolgt man beispielsweise einen ganzheitlichen Ansatz. „In-

Zusammenarbeit: Für Dipl.-Ing. (FH) Markus Vogel, Initiator des Kongresses auf Seiten des Verbandes Zertifizierter Sanierungsberater für Entwässerungssysteme e. V. (VSB), steht das Ergebnis einer Kanalsanierung im direkten Zusammenhang mit der Qualität der Planung.

vestitionen werden erst dann getätigt, wenn alle Alternativen geprüft, neue Entwicklungen des Gesetzgebers berücksichtigt, die städtebaulichen Planungen eindeutig und die aktuelle Notwendigkeit der Maßnahme erwiesen sind“, so Dr. Claus Henning Rolfs vom Stadtentwässerungsbetrieb Düsseldorf. Entsprechend der Selbstüberwachungsverordnung Kanal (SüwV Kann) wurden dort bereits 99,5 Prozent des 1.544 km langen öffentlichen Kanalnetzes inspiziert, dokumentiert und bewertet. Das Ergebnis: Der Anteil mit vordringlichem Handlungsbedarf ist in Düsseldorf mit 1,15 Prozent im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (8%) gering. Dennoch besteht mittelfristiger Handlungsbedarf aufgrund des Alterungsprozesses – konsequenterweise werden die jährlichen Investitionen von rund 12 Millionen mehr als verdoppelt.

Planung als komplexe Ingenieursdisziplin

Die Planungsleistung hat im Sanierungsprozess einen enormen Stellenwert: Hierin waren sich auch Dr.-Ing. Martin Wolf, SiwaPlan Ing.-Ges. mbH, und Prof. Norbert Jardin vom Ruhrverband in Essen einig. Untersuchungen beim Ruhrverband haben gezeigt, dass eine integrale Entwässerungsplanung neue Möglichkeiten zur ganzheitlichen Optimierung und damit erhebliche Einsparungen möglich macht. Beispiele dokumentieren, dass in der ersten Phase eines Projektes die Basis für eine

erfolgreiche und wirtschaftliche Sanierung gelegt wird. Aber was tun, wenn eine Sanierung fällig ist? Zuspachteln, Schlauch einziehen oder gleich alles herausreißen? Jede Sanierungstechnik hat ihre eigenen Parameter, weshalb die Entscheidung Renovierung, Reparatur oder Neubau nicht pauschal zu treffen ist. Für Markus Vogel ist die bauliche Sanierungsplanung eine komplexe Ingenieursdisziplin, und die Qualität des Sanierungsergebnisses steht im direkten Zusammenhang mit der Qualität und der Weitsicht der Planung. „Die Standard-Sanierungstechnik gibt

es nicht“, so Vogel, „kein Unternehmen verfügt über alle geeigneten und bewährten Sanierungsverfahren und Einzeltechniken.“ Das „wie“ entscheidet deshalb die Planung als Voraussetzung für eine VOB-konforme Vergabe. Letztendlich gilt: Nicht eine Firma kann entscheiden, welches Verfahren zum Einsatz kommt, sondern der Planer muss die technischen Spezifikationen vorgeben, und dabei neben den technischen Belangen weitere wichtige Parameter wie Kosten-Nutzen- oder Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigen.

Allerdings nützt die beste Planung nichts, wenn die Ausführung mangelhaft ist. Deshalb sind klare Anforderungen an Bieter und Technik und an das Sanierungsergebnis zu definieren. Hochwertige Sanierungsarbeiten setzen Erfahrung, Zuverlässigkeit und Kompetenz in Technik und Organisation voraus. Doch das muss auch bezahlt werden – auch hierin bestand in Kassel Konsens. „Eine wesentliche Aufgabe des Auftraggebers besteht deshalb in der Festlegung der grundsätzlichen Ziele und der damit verbundenen strategischen Ausrichtung, welche letztlich ihren Niederschlag in den jeweils vorzuziehenden Projektzielen findet“, erklärte Dipl.-Ing. Michael Hippe, Vorstandsvorsitzender des Verbandes Zertifizierter Sanierungsberater für Entwässerungssysteme e. V. (VSB).